Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 19. Mittwoch, den 7. März 1934. 83. Jahrgang.

Das Bekenntnis der Väter

Was über die letzten Vorgänge in der deutschen evangelischen Reichskirche zu sagen ist, davon ist an einer anderen Stelle der heutigen Ausgabe die Rede. Wir haben bei den Betrachtungen übr alle diese Dinge insofern mit einer Tradition gebrochen, als wir uns bemühen, diese Geschehnisse vom Standort des Christentums und nicht durch die Brille der Konfession zu sehen. Wir stimmen durchaus ein mit der Formulierung, die der Jesuitenpater Muckermann in seiner Rede in Pless prägte, dass die Fronten heut nicht mehr stehen: hie Katholizismus, hie Protestantismus, sondern hie christliches Bekenntnis und dort Neu-Heidentum. Diejenigen, die immer nur noch die alten Fronten sehen, gleichen Kämpfern, die in einem Graben stecken geblieben sind, um den schon lange nicht mehr gekämpft wird. Da wir schon früher gewohnt waren, bei den Frontkämpfern zu stehen, haben wir bisweilen auch Mühe, uns vor den Schüssen, die aus dem Graben kommen, um den schon lange nicht mehr gekämpft wird zu schützen. Es gibt unter uns Menschen, deren Tagewerk darin besteht, eine ganz niedrige, persönliche Hetze zu betreiben. Dazu gehörte auch das geflissentlich herumgetragene Gerücht, dass es der Herausgeber unseres Blattes mit seiner konfessionellen Treue garnicht ernst meine. Es ist nicht unsere Gewohnheit, Zeitungsspalten für persönliche Interessen zu missbrauchen, aber dieses eine Mal möchten wir doch auch mit dieser Tradition brechen. Auch darin stimmen wir mit dem Jesuitenpater Muckermann überein, dass nicht diejenigen die besten Christen sind, die ihren Kopf auf ihrem schwächlichen Menschengebäude recht schief zu tragen verstehen und jeden Sonntag ihr Gesangbuch zur Kirche tragen, sondern wir halten es viel lieber mit denjenigen Christen, die ihren Protestantismus auch ausserhalb der Kirchenmauern zu betätigen wissen. Es ist aber leider Gottes, heut so, dass dieser Protestantismus in der protestantischen Kirche scheel angesehen wird. Die Fronten haben sich wirklich grundlegend geändert.

„Protestant, dass heisst protestieren", so hat es der Pastorsohn Friedrich Nietzsche gesagt. Dieser Protestantismus ist ja ein bisschen unbequem, aber so hat ihn Martin Luther gewollt, so haben ihn unsere Väter verstanden und wenn es an der Zeit war, auch betätigt. Protestantismus ist es nicht, vor gewissen unangenehmen Sachen die Augen verschämt zu schliessen und zu tun, als ob sie nicht geschehen wären, das sind im wahren Sinne des Wortes „jesuitische" Reservate. Da machen wir nicht mehr mit. Auch hat der Jesuitenpater Muckermann gesagt, dass wir warten müssten, bis die Kämpfer im alten Graben ausgestorben sind. Uns scheint es, als ob man recht oft zum Kirchhof gehen müsste, um von den Grabsteinen die Namen der gestorbenen Protestanten abzulesen und es ist heut schon so weit, dass man unter einen Prälatenmantel schlüpfen muss, um als Protestant leben zu können.

*

Eine neue Weltwirtschaftskonferenz?

Amerikas außenwirtschaftliche Initiative

Paris. Wie sich der „Petit-Parisien" aus Washington melden lässt, beabsichtigt Präsident Roosevelt, falls die Berichte seines in den nächsten Tagen nach Europa reisenden Sonderbevollmächtigten Child günstig sein sollten, einen Druck dahin auszuüben, dass eine neue Weltwirtschaftskonferenz im Juli d. Js. zusammentrete.

Der deutsche Protestantismus im Kampf

Der Protestant Niemöller —

Ungehorsam gegen ein schriftwidriges Kirchenregiment

Berlin. Der suspendierte Führer des Pfarrernotbundes, Pastor Niemöller in Berlin-Dahlem, hat zum **Protest gegen seine Amtsenthebung** am Sonntag die Kanzel in seiner Kirche bestiegen und gepredigt. Die Gemeinde steht geschlossen hinter ihrem Pastor und hat öffentlich erklärt, dass **niemand anders als sie selber darüber zu bestimmen habe, wer ihr Geistlicher sein soll.** In der Erklärung der Gemeinde, heisst es weiter, die kirchliche Behörde könne einen Geistlichen nur wegen Verbreitung religiöser Irrlehren oder wegen sittenwidriges Vorgehen absetzen und das auch erst nach Durchführung eines Disziplinarverfahrens. Bevor Pfarrer Niemöller seinen Wohnsitz von Berlin verlegt hatte, war auf sein Pfarrhaus ein Bombenattentat verübt worden.

*

Die evangelische Generalsynode im Rheinland, auf deren Tagung 30 von 33 rheinischen Synoden vertreten waren, hat mit überwältigender Mehrheit eine Entschliessung gefasst, in der es u. a. heisst:

Wir sehen den Grund der schweren Erschütterung der deutschen evangelischen Kirchen in dem Angriff auf die Bekenntnisgrundlage durch eine Irrlehre, die sich besonders deutlich in der schriftwidrigen Leitung der Kirche auswirkt. Die Heilige Schrift zeigt uns keinen anderen Weg aus der Zerrüttung der evangelischen Kirche als die Umkehr zum Gehorsam gegen Gottes Wort. Den unter Gewalt und Irreführung im Sommer 1933 entstandenen kirchlichen Körperschaften fehlt die geistige Vollmacht. Vor allem hat sich das auf die Kirche übergetragene weltliche Führerprinzip als kirchenzerstörend ausgewirkt. Wir kennen nur einen Herren der Kirche, Jesus Christus. Wir ermahnen unsere Brüder im Kampfe, die Prediger und Aeltesten, schriftwidrigen Verordnungen und Massnahmen des jetzigen schriftwidrigen Kirchenregiments nicht zu gehorchen. Wir ermahnen die Gemeinden, ihre Prediger und Aeltesten, die wegen ihres bekenntnistreuen Handelns aus ihren Aemtern entfernt worden sind, in ihren Diensten zu behalten. Solcher Ungehorsam gegen ein Kirchenregiment, das wider Gott regiert, ist Gehorsam gegen Gott.

Auf diese Entschliessung der rheinischen Generalsynode hat der Reichsbischof wie folgt reagiert: Das geistliche Ministerium der deutschen evangelischen Kirche hat ein Kirchengesetz beschlossen, das bereits am 2. März in Kraft getreten ist. Nach diesem Gesetz übernimmt die deutsche evanglische Kirche unter Führung des Reichsbischofs als Landesbischof durch ihre Organe die Leitung der evangelischen Kirche der altpreussischen Union. Die Einrichtung der Generalsynode wird aufgehoben, an ihre Stelle tritt die Landessynode, die aus den gewählten altpreussischen Mitgliedern der Nationalsynode besteht. Der Bischof ist befugt, die Zahl der Mitglieder auf 30 zu erhöhen. Die Einrichtung des Kirchensenats wird aufgehoben. Die neue preussische Synode besteht aus dem Bischof, 18 Mitgliedern und einem Vertreter der evangelischen theologischen Fakultät der Provinzialuniversität. Von den 18 Mitgliedern werden 12 gewählt, 6 durch den Bischof ernannt.

*

Da sich eine führende deutsche Zeitung bei uns im Lande kürzlich die Behauptung erlaubt hat, die Religion im deutschen Volke wäre nicht bedroht, sind wir wieder dazu übergegangen alle Nachrichten über den Kampf des deutschen Protestantismus um seine religiösen Grundlagen zu sammeln. Wir sind überdies noch im Besitz von Nachrichten aus privater Quelle, die es uns aber das Schamgefühl verbietet, sie zu veröffentlichen. Das ist wahrhaftig keine Treue zu seinen protestantischen Glaubensbrüdern im Reiche, wenn die Vorgänge in der Reichskirche entweder verschwiegen oder bagatelliert werden. Bequemer ist es allerdings die konfessionellen Gegensätze unter uns zu schüren. Das vornehmste Merkmal eines Protestanten war immer noch die Zivilkourage. Es scheint, dass diese Protestanten auszusterben beginnen und es darumvorsorglich ist, sich rechtzeitig zum Heidentum zu bekennen.

„Deutsche Glaubensbewegung".

Berlin. Wie die Organe der sogenannten deutschen Glaubensbewegung (nicht zu verwechseln mit der Glaubensbewegung deutscher Christen) bekanntgeben, hat sich diese auf Grund des Rasseanbisemitismus das alte Testament ablehnende und auf einen eigenen Glauben zusteuernde Sekte, um verschiedene Bewegungen zusammenfassen zu können, einen neuen Namen beigelegt:

„Volkskirchliche Deutsche Glaubensbewegung"

Die sogenannten „Richtsätze" dieser Bewegung sind offensichtlich vom Rosenberg'schen „Mythos des 20. Jahrhunderts" inspiriert.

Neue Hoffnungen.

Hamburg. In Hamburg hat Reichsminister Dr. Goebbels über den Aufstieg des Nationalsozialismus gesprochen und hat dabei u. a. gesagt: Man hat uns manchmal vorgeworfen, dass wir zu hart gewesen seien. **Diese Härte aber war notwendig.** Ein Volk kann alles verzeihen, eines aber wird es der Regierung nie verzeihen, dass sie die Macht besitzt, aber zu schwach ist, sie anzuwenden. Wenn am 21. März das soziale Hilfswerk gegen Hunger und Kälte abgeschlossen ist, dann können wir, sagte Dr. Goebbels, mit Stolz feststellen, dass das deutsche Volk in dem vergangenen halben Jahre aus eigener Kraft 320 Millionen Mark an Geld und Sachwerten aufgebracht hat, um vier Millionen Menschen vor der Verzweiflung zu rückzureissen. Wir werden am 21. März wieder mit einer grossen Offensive gegen die Arbeitslosigkeit beginnen. Wir haben den Ehrgeiz, in diesem Sommer wieder zwei Millionen Volksgenossen in den Produktionsprozess einzugliedern und werden dieses Ziel für den kommenden Winter wiederum halten.

Wenn man glaubt, sagte Dr. Goebbels weiter, unsere Politik durch irgendeinen irgendwie aufgezogenen monarchistischen Rummel stören zu können, dann irrt man sich. Wenn man in Kreisen der Kirche glaubt, dem nationalsozialistischen Regime Schwierigkeiten bereiten zu können, dann irre man ebenfalls, und die Kirchen wissen gar nicht, wie schwer sie sich damit selbst schaden. Diese Widerstände sind nicht ernst zu nehmen. **Ernster sind schon die Hemmungen, die in der eigenen Partei entstehen könnten, nicht von den alten Parteigenossen, sondern von den neu hineingeschneiten, die uns nun beibringen wollen, was Nationalsozialismus ist.** (Man kann dem Dr. Goebbels das innigste Mitgefühl nicht versagen, wissen wir selbst doch recht gut, was es heisst, sich mit den arrivierten 200 prozentigen Nazis herumzubalgen. D. Red.)

Der Mann, der die Krise bezwingt

„Jeder für sich selbst; der Teufel greift den Letzten." — Statt Wirtschafts-Feudalismus — Wirtschafts-Demokratie

Washington. Auf telegraphische Berufung des Chefs der Wiederaufbaubehörde, General Johnson, sind die Leiter der Nira-Aemter in Washington zusammengekommen, um die nächsten Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu besprechen. Der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt hat diese Gelegenheit benutzt, um vor den Nirag-Vertretern grundsätzliche Ausführungen über seine Politik zu machen.

Als das charakteristische Merkmal einer überwundenen Wirtschaftsauffassung kennzeichnete er den Satz:

„Jeder für sich selbst; der Teufel greift den Letzten."

Die liberale Entwicklung habe im Wirtschaftsleben, durch die sogenannte Konkurrenz, einen Kampf aller gegen alle entfesselt. **Der wirtschaftlich Stärkere bereicherte sich auf Kosten des Schwächeren,** eine Entwicklung, die zu Auswüchsen wie schwindelhafter Aktienhandel, unlauterer Wettbewerb jonglieren mit Industrieunternehmen u. a. führte. Unter einem solchen System stirbt jede soziale Gesinnung.

Das amerikanische Volk sei unter einem solchen Wirtschaftssystem **unter die Herrschaft einiger schwerkapitalistischen Gruppen geraten.** Die neue Wirtschaftspolitik des Präsidenten will die alten demokratischen Tugenden auch im Wirtscraftsleben zum politischen Machtfaktor werden lassen, also weder faschistischen noch kommunistischen Diktaturplänen nachjagen.

Die Nira-Gesetze sollen die neue Entwicklung einleiten. Dem Präsidenten ist jede positive Kritik willkommen. Jedermann müsste sich klar werden, dass **eine Wirtschaft nach den alten Methoden unmöglich geworden sei.** Das erstrebenswerteste Ziel der neuen Wirtschaftspolitik sei, die **Kaufkraft der Massen zu heben,** denn 90 Prozent der amerikanischen Bevölkerung lebten von Gehältern und Löhnen. Das Problem der Wirtschaft sei, den Unterkonsum der breiten Massen mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Die alten Mächtefühlen sich unbehaglich.

Washington. Die Forderung Roosevelts nach weitreichenden Vollmachten für die Wirtschaftsverhandlungen mit den übrigen Staaten, wie sie in seiner gestrigen Botschaft an den Kongress enthalten war, wurde seitens der Republikaner mit hartnäckigem Widerstande aufgenommen, deren Führer dem Regierungsgesetz entwurfe einen erbitterten Kampf ansagten. Im Repräsentantenhause unterzog der Abgeordnete Snell die Botschaft des Präsidenten Roosevelt einer Kritik und erklärte: Die Forderung des Präsidenten nach Vollmacht stellt die ungeheuerlichste Forderung nach Macht vor, die bisher in der Geschichte gestellt worden ist. Senator Monary ist der Ansicht, dass eine derartige Riesenmacht nicht den Händen eines einzigen Mannes anvertraut werden dürfe. Monery sieht voraus, dass die Debatte im Kongress von langer Dauer sein und die Session sich weit über den Termin, der ursprünglich für die Vertagung anberaumten war, hinziehen werde.

Fürst Otto von Bismarck ein — Judenstämmling.

Berlin. Da angeblich ein erheblicher Teil des deutschen Adels verjudet ist, wurde eine neue Adelsgenossenschaft errichtet, die die Prüfung des Stammbaumes jeder Adelsfamilie durchzuführen berufen ist. Nun will der des Altreichskanzlers Enkel, Fürst Otto von Bismarck, Herrn auf Schönhausen und Plön, Botschaftsrat in London, sowie seinen jüngeren Bruder Gottfried Graf von Bismarck-Schönhausen und Abgeordneter der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, überführt haben, ihr blaues Blut mit einer orientalischen Mischung verunreinigt zu haben. Ihre Aufnahme in die neue Deutsche Adelsgenossenschaft ist abgelehnt worden. Die Grossmütter der Bismarck'schen Familie stammen nämlich aus der englischen Familie Whitehaed, deren

Chadshi Murat

Roman aus den Kämpfen im Kaukasus von Leo N. Tolstoi.

(30. Fortsetzung)

„Ich schilderte, wie die Chane um gebracht wurden. Also nachdem das geschehen war, ritt Hamsat nach Chunsach und setzte sich im Chanenschloss fest," begann Chadshi Murat. „Jetzt war noch die Mutter übrig, Hamsat liess sie zu sich kommen. Sie machte ihm heftige Vorwürfe. Er gab seinem Muriden Aselder einen Wink, und der schlug sie meuchlings nieder."

„Warum hat er denn die Mutter umbringen lassen," fragte Loris Melikow.

„Ja, sieh, mit den Vorderbeinen war das Tier übergeklettert, nun mussten auch die hinteren nach. Das ganze Geschlecht sollte ausgerottet werden. Und das geschah. Den jüngsten Bruder stürzte Schamyl von einem Abhang herunter.

Ganz Awarien unterwarf sich dem neuen Chan Hamsat; nur wir wollten uns nicht unterwerfen. Wir brauchten sein Blut für das der Chane, das er vergossen hatte. Zum Schein unterwarfen wir uns, sannen aber stets darauf, sein Blut zu fordern. Mit dem Grossvater wurde Rat gepflogen; wir beschlossen zu warten, bis er das Schloss verliesse; dann wollten wir ihn aus dem Hinterhalt töten. Unser Gespräch wurde belauscht und Hamsat hinterbracht. Der liess den Grossvater zu sich kommen und sagte: ‚Wenn es wahr ist, dass dein Enkel Böses gegen mich sinnt, lasse ich euch beide an einen Galgen aufhängen. Ich verrichte Gottes Werk und lasse mich darin nicht stören. Jetzt geh und denk an das, was ich dir gesagt habe.'

Grossvater kam nach Hause und erzählte uns alles. Da beschlossen wir, nicht länger zu warten, sondern die Tat am nächsten Feiertag in der Moschee auszuführen. Unsere Gefährten weigerten sich — mein Bruder und ich blieben allein übrig.

Wir steckten jeder zwei Pistolen zu uns, legten Filzmäntel um und betraten die Moschee. Hamsat erschien in Begleitung von dreissig Muriden. Alle hielten den gezückten Säbel in der Hand. Neben Hamsat schritt Aselder, sein Liebling, derselbe, der der Chanin den Kopf abgehauen hatte. Als er uns sah, rief er, wir sollten den Mantel ablegen, und ging auf mich zu. Ich hielt den Dolch in der Hand, stach Aselder nieder und stürzte mich auf Hamsat. Mein Bruder Osman hatte schon auf ihn geschossen. Hamsat lebte noch und stürzte sich mit dem Dolch auf den Bruder, aber da streckte ich ihn durch einen Schuss in den Kopf nieder. Die Muriden waren dreissig an der Zahl und wir nur zwei. Osmen wurde zusammengehauen, ich aber sprang durchs Fenster und entkam.

Als bekannt wurde, dass Hamsat getötet sei, erhob sich das ganze Volk, und die Muriden flohen. Die nicht entkamen wurden niedergemacht."

Chadshi Murat hielt inne und holte tief Atem.

„Alles war gut", fuhr er dann fort, „aber dann wurde alles wieder verdorben. An Hamsats Stelle trat Schamyl. Er schickte Boten zu mir und liess sagen, ich möchte mit ihm gegen die Dussen ziehen; wenn ich mich weigerte, drohte er, Chunsach zu zerstören und mich zu töten. Ich sagte, ich würde weder zu ihm gehen, noch dulden, dass er zu mir käme."

„Warum gingst du nicht zu ihm?" fragte Loris Melikow.

Chadshi Murat machte ein finsteres Gesicht und antwortete nicht sofort.

„Ich durfte nicht. An Schamyls Händen klebte das Blut meines Bruders Osman und Abunumzal-Chans. Ich ging nicht hin. General Rosen verlieh mir den Rang eines Offiziers und machte mich zum Gebieter über Awarien. Das war recht gut, aber Rosen hatte bereits früher den Kasikumyken-Chan Mahomet Mirza und nach ihm Achmet-Chan über Awarien gesetzt. Dieser letztere verfolgte mich mit seinem Hass. Er hatte Saltanet, die Chanentochter von Chunsach, seinem Sohn zur Frau geben wollen, war aber abgewiesen worden und schrieb mir die Schuld zu. Also hasste er mich und schickte seine Leibwächter, um mich zu töten. Aber ich entkam. Da verleumdete er mich beim General Klügenau, indem er sagte, ich hätte den Awaren verboten, Holz an die Russen zu liefern. Ferner berichtete er, ich trüge diesen Turban hier", Chadshi Murat zeigte auf seinen Turban, „das bedeutete, ich hätte mich Schamyl angeschlossen. Der General glaubte ihm nicht und verbit, mich anzurühren. Als er dann aber nach Tiflis ritt, handelte Achmet-Chan auf eigene Faust; er liess mich durch eine Soldatenabteilung festnehmen, in Ketten legen und an eine Kanone binden.

(Fortsetzung folgt!)

Chef Sir James Whitehaed die Funktion eines **Kultusvorstandes der israelitischen Gemeinde** in London bekleidete. (Was wird nun werden, wenn man dieEntdeckung macht, dass wir von Adam und Eva her alle von den Juden abstam men? D. Red.)

Die Höllenmaschine in der Peterskirche.

Rom. Am 16. Februar wurden von dem Sondergerichtshof zum Schutze der Verteidigung des Staates mehrere Terroristen abgeurteilt, die im Juni v. Js. in der Peterskirche eine Höllenmaschine hinterlegt hatten, durch deren Explosion vier Personen verletzt wurden, davon eine so schwer, dass sie ihr Leben lang darunter zu leiden haben wird. Die Angeklagten heissen Renako und Claudio Cianca, Leonardo Pucciglioni und Pascale Capasso. Pucciglioni traf mit Renato Cianca im Jahre 1932 in Paris zusammen, der ihn zu einer gefährlichen Propaganda der Tat aufstachelte. Sie hatten im Jahre 1933 neuerlich in Paris eine Besprechung, wobei die Herstellung von Höllenmaschinen besprochen und ein Attentatsplan gegen den Duce ausgearbeitet wurde. Pucciglioni und Claudio Cianca hinterlegten am 25. Juni des Vorjahres einen Txplosivkörper in der Vorhalle der Peterskirche. Noch ein drittesmal begab sich Pucciklioni nach Paris und erhielt den Auftrag, eine Höllenmaschine mit tödlichem Gas herzustellen. Bald nach seiner Rückkehr gelang es, ihn zu verhaften. Der Angeklagte Capasso hatte die Herstellung des Giftgases mitgeteilt.

Aus Pleß und Umgegend

Der brave Frühlingsmonat März — Erfreut der meisten Menschen Herz. — Er lässt zu Ende geh'n die Tage — Entsetzlicher Gesellschaftsplage, — Und jener vielen, vielen Nächte — Die man durchtanzt und durchzechte, — Die man durchwachte und durchgähnte — Und sich dabei nach Schlummer sehnte. — Er sorgt dafür stets ganz bestimmt — Dass die „Saison" ihr Ende nimmt, — Die manchem brachte Lust und Glück, — Doch die auch Bitt'res liess zurück. — Leer ist jetzt manches „Portemonnaie", Und beinah' jeder seufzt: O weh!" — Man möchte sich die Haare raufen, —Wie die Saison ins Geld gelaufen! — Gut, dass der Sommer kommt heran! — Schon regt es sich in der Natur. — Noch ist's zwar öd' in Feld und Flur; — Doch fangen sich an manchen Zweigen — Schon braune Knospen an zu zeigen. — Märzveilchen sprossen auf bescheiden, — Und Kätzchen schimmern an den Weiden. — Kurz, alles ringsum gibt bekannt —: „Nun zieht bald Junker Lenz ins Land!" — Und dieser frohen Botschaft wegen — „Ruft ein Willkommen!" gern entgegen, — Nach all des Winters Lust und Schmerz, — Die Welt dem braven Monat März.

Der Himmel im März. Die schlimmste Zeit des Jahres liegt nun hinter uns. Der Winter geht seinem Ende zu; die Sonne steigt, und die Kohlenrechnung fällt. Sehr merkbar nimmt der helle Tag zu. So verjüngt sich der Sonnenaufgang um 50 Minuten (am 1. März 6,48, am 31. März 5,38), während sich abends der Tag um beinahe eine Stunde hinausschiebt (5,37 gegen 6,31). Am 31. März 8,28 vormittags tritt unser Tagesgestirn in das Zeichen des Widders, erreicht den Aequator und macht zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich, das heisst: es beginnt der Frühling! Es ist hierbei zu beachten, dass der Ausdruck „Tag- und Nachtgleich" sich auf den wahren und nicht auf den durch Strahlenberechnung der Atmosphäre bewirkten scheinbaren Stand der Sonne bezieht. Da infolge dieser Strahlenbrechung die Sonne zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen bei ihrem Aufgang schon 3 bis 4 Minuten länger über dem Horizont gesehen wird, als sie denselben wirklich erreicht, erscheint alsdann der Tag um 7 bis 8 Minuten verlängert und die Nacht um denselben Betrag gekürzt, der Tag also 15 bis 16 Minuten länger als die Nacht. — Der Mond wechselt im März fünf Mall; am 1. ist Vollmond, am 8. letztes Viertel, am 15. Neumond, am 23. erstes Viertel und am 31. Vollmond.

„Glückliche Reise". Der Vorverkauf für die am Dienstag, den 13. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Plesser Hof" stattfindende Operettenaufführung der Deutschen Theatergemeinde „Glückliche Reise" hat bereits so rege eingesetzt, dass nur noch eine beschränkte Anzahl guter Plätze verkäuflich sind. Wer also noch einen Sitzplatz bekommen will, möge sich rechtzeitig im Vorverkauf im „Plesser Anzeiger" versorgen.

Die ausserordentliche Vermögensabgabe im Jahre 1934. Im „Dziennik Ustaw" Nr. 16 ist eine Verordnung des Finanzministeriums über die Berechnung- und Eintreibung der ausser ordentlichen Vermögensabgabe im laufenden Jahre erschienen. Errechnet wird die Abgabe von den Finanzämtern. Zahlbar ist sie wie folgt: Für die 1. Kontingentgruppe bis zum 30. April, sofern es sich um Steuerzahler handelt, die 1934 Grundsteuer im Betrag von 25 bis 65 zl. zahlen, ist eine Anzahlung von 11 Prozent der Grundsteuer fällig; bei Zahlern, die mehr als 60 zl Grundsteuer entrichten, beträgt die Anzahlung 22 Prozent der Grundsteuer. Bis zum 15. November d. Js. ist dann von allen Grundsteuerzahlern die Differenz zwischen der endgültig für 1934 veranlagten Abgabe und der geleisteten Anzahlung zu entrichten. Für die zweite Kontingentgruppe: bis zum 30. Juni d. Js. ist der volle Betrag der Vermögensabgabe zu entrichten. Für die dritte Kontingentgruppe: bis zum 31. August ist der ganze Betrag der Vermögensabgabe zu entrichten. Ueber die Höhe der zu zahlenden Vermögensabgabe wird der Zahler durch Zahlungsauftrag in Kenntnis gesetzt. Die Zahlungsbefehle werden den Zahlern der 1. Kontingentgruppe bis zum 31. Oktober, den Zahlern der zweiten Kontingentgruppe bis zum 15. Juni und den Zahlern der dritten Kontingentgruppe bis zum 16. August.

Pferdeuntersuchung gegen Rotzkrankheit. Alle neu in das Kreisgebiet eingeführten Pferde müssen umgehend durch den Kreistierarzt auf Rotzkrankheit untersucht werden, sofern sich auf den Pferdeidentitätskarten keine amtliche Bescheinigung über eine ärztliche Untersuchung befindet oder wenn die Untersuchung in anderen Gebieten vor länger als sechs Wochen stattgefunden hat.

Kampf ums Dasein. In der Nähe von Imielin wurden kürzlich vier Arbeitslose von Wegelagerern überfallen, als sie Notschachtkohle nach Hause fahren wollten. Es entstand eine wilde Prügelei. Als ein Polizeibeamter zufällig in die Nähe kam, flüchteten die Strolche, doch konnte einer von ihnen festgehalten werden.

Raubüberfälle im Walde. Die 20jährige Pelagie Moll aus Wessola erstattete bei der Polizei Anzeige, dass sie am Sonnabend Nachmittag auf dem Wege zwischen Gieschewald und Wessola von zwei maskierten Banditen überfallen wurde, die ihr 20 zl raubten.

Aus aller Welt

Telegramm aus Schottland. Die sparsamen Schottenwitze drohen nachgerade zu einer Epidemie auszuwachsen, die auch auf fernere Kontinente überspringt. Deshalb hat sich in Aberdeen eine Gesellschaft zur Abwehr der Schottenwitze konstituiert, die jüngst ihre feierliche Eröffnungssitzung abhielt. Nach dieser Sitzung betrat der Delegierte von Edinburg ein Tleegraphenbüro, um eine eilige Depesche aufzugeben. Er erkundigte sich zuerst nach dem Tarif. Der Beamte guckte aus dem Schalter und sagte: „Der Text kostet ein Halfpence pro Wort, die Namensunterschrift geht frei." Der Delegierte dachte keinen Moment nach, sondern sagte im selben Augenblick: „Ich bin ein Sioux-Häuptling und heisse Kommefreitagfrüh."

„Versteinerte" Pfützen. Im Südwesten der Vereinigten Staaten finden sich an zu seltsame Gebilde, die von den Indianern als Sonnensymbole hoch verehrt werden. Es sind runde, von einem regelrechten Strahlenkreuz umgebene Vertiefungen in Felsenplatten, die tatsächlich wie ein Sonnenbild in Basrelief anmuten, und bisher den Geologen nicht wenig Kopfzerbrechen verursachten. Zunächst glaubte man in diesen merkwürdigen Formen die Ausdrücke versteinerter Fächerpalmenblätter zu erkennen; dann hielt man sie für Erosionen, die von längst versiegten Quellen verursacht worden waren. Das bekannteste dieser „Sonnensymbole" befindet sich im National-Park von Mesa Verde; in grauer Vorzeit hatten die Indianer eine Art Tempel über dem Gebilde errichtet, dessen Mauerreste heute noch stehen. Nun ist das Geheimnis dieser natürlichen Sonnenbilder endlich gelöst worden. Nach dem Befund des Geologischen Amtes handelt es sich um die Ueberreste von Pfützen, die sich in Urzeiten auf Sandsteinplatten bildeten, und in dem regenarmen Klima des Landes in regelmässigen Zwischenräumen wieder austrockneten. Das Wasser dieser Pfützen, das mineralische Salze enthielt, wurde von den kleinen Unregelmässigkeiten der Pfützenränder durch kapillarische Anziehung hochgesogen, löste mit der Zeit den Stein auf und schuf strahlenförmig von der Pfütze ausgehende, nach ihrem Ende zu spitzverlaufende Rillen. Die rätselhaften Formationen waren also in Wirklichkeit nichts anderes als prähistorische Wasserlachen und hatten einen gewissen Anspruch darauf, als Sonnensymbole verehrt zu werden, nachdem ja die Sonne bei ihrer Bildung die Hauptrolle gespielt und sozusagen ihr Abbild dem Felsen aufgeprägt hat.

Die neue Kraft. „Also: wenn dieEier frisch bleiben sollen, müssen sie an einen kühlen Ort gelegt werden." „Ja, aber wie bringt man das den Hühnern am besten bei?"

Ein tapferer Taxichauffeur. Der Innenminister erwähnte im Unterhaus mit herzlichen Worten die mutige Tat eines Londoner Taxi-Chauffeurs namens William Tyrell, der auf einer der frequentiertesten Londoner Strassen zur Zeit des grössten Verkehrs eine seltene Probe von Geistesgegenwärtigkeit und Mut ablegte. Der Chauffeur beobachtete nämlich, wie sich Polizisten vergeblich bemühten, einen luxuriösen Rolls-Royce Achtzylinderwagen zum Halten zu bringen, der mit unheimlicher Geschwindigkeit die Strasse durchraste, ohne dabei auf die ihm entgegenkommenden Fahrzeuge und auf die Strassenpassanten zu achten die ihm nur mit grösster Mühe ausweichen konnten. Aus den Rufen und Gesten der Verfolger erkannte der Chauffeur, dass in dem Luxuswagen Verbrecher sassen, die vor den Polizisten flüchteten. Ohne lange zu überlegen fuhr er in vollem Tempo seitlich in den Luxuswagen hinein. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoss. Die Insassen des Luxuswagen, eine Verbrecherbande, die in den vornehmen Vierteln Londons eine grosse Menge von Edelsteinen und Schmucksachen erbeutet hatte, konnte verhaftet werden. Der Taxichauffeur wurde glücklicherweise nur leicht verletzt und der Polizeipräsident sprach ihm persönlich seinen Dank aus. Er erhält auf Kosten der Staatskasse einen neuen, besseren Mietwagen.

Gottesdienstordnung!

Katholische Gemeinde.

Mittwoch, den 7. März, um 6 Uhr, Jahresmesse für verstorb. Johannes Hanussek und Sohn Hans.

Donnerstag, den 8. März, um 6 Uhr: Jahresmesse für verstorb. Paul Spaniol.

Sonntag, den 11. März, um 6,30 Uhr: stille hl. Messe; 7,30 Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnischer Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für verstorb. Emilie Triebler; 10,30 Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag, den 11. März, um 8 Uhr: deutscher Gottesdienst; 9,30 Uhr: polnisches Abendmahl; 10,30 Uhr: polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde.

Mittwoch, den 7. März, 17,45 Uhr: Jahrzeitandacht, Emil Ehrenhaus.

Freitag, den 9. März, 17,45 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Minuten vorher.

Sabbath, den 10. März, um 10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt: Wajakhel-Pekude; 16 Uhr: Mincha; 18,25 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz

Dienstag, den 13. März, abends 8 Uhr, im „Plesser Hof"

Glückliche Reise

Operette in 3 Akten von Eduard Künnecke.
Tanzleitung: Ferry Dworak.
Spielleitung: Herbert Albes. Musik. Leitung: Fritz Dahm

Preise der Plätze: 3.—, 2.— und 1.— zł.

Vorverkauf ab Montag, den 5. März im „Plesser Anzeiger"

Geschäftslokal

mit Nebenraum geeignet für einen **Friseur** oder **Büro** ab 1. April oder später **zu vermieten.** Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufmannstochter

sucht Stellung zu Kindern oder als Stütze.
Offerten erbeten unter D 1 a. d. Geschftsst. d. Bl.

Tüchtiges, selbständiges

Mädchen

ab 15. März **gesucht**
Zu erfr. i. d. Geschtsst. d. Ztg.

Gut erhaltenes

Plüschsofa

und ovaler Tisch
preiswert **zu verkaufen.**
Wo? sagt d. Geschftsst. d. Ztg.

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME
in allen Preislagen erhältlich im Anzeiger für den Kreis Pleß

Wohnung

von **4 Zimmern und Küche** m. Beigelaß ist bald oder später **zu vermieten.**
J. Mandzel, Strzelecka 24.

Möbl. Zimmer

m. Badbenutzung
(sehr sonnig) per sofort oder 1. März **zu vermieten.**
Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Soeben erschienen:

Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur **6.25 zł.**

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Soeben erschien:

Elite Sommer 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.

März 1934 erschienen

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

Sommer 1934

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Inserieren bringt Gewinn!